

Jelinek verschleiert in Ägypten

Erstaunlicherweise weist die Rezeption von Jelineks Werken in Ägypten bzw. im arabischen Raum viele Gemeinsamkeiten mit der Rezeptionssituation der Nobelpreisträgerin in Ungarn und China auf, auf die Zoltán Halasi und Arnhilt Johanna Höfle in ihren Beiträgen zum Forschungsprojekt *Alterität und Xenophobie. Zum Themenfeld „Eigen- und Fremdbilder: Internationale Übersetzung und Rezeption“* hinweisen. Auch bei uns wird Jelinek von einer Minderheit, fast ausschließlich von Germanisten, gelesen. Im Bereich der Germanistik wird sie dennoch kaum erforscht, geschweige denn unterrichtet. Dass sich mit ihr ganz wenige akademisch befassen, liegt einerseits an der Kompliziertheit ihrer literarischen Sprache, die selbst manchen deutschen Muttersprachlern oft unverständlich vorkommt, und andererseits an den heiklen Themen, die die Texte der Autorin ansprechen. Bis jetzt entstand nur eine Magisterarbeit zu *Die Klavierspielerin* an der Kairo Universität und von mir ist ein Aufsatz zu *Die Schutzbefohlenen*, der die intertextuellen Bezüge zu Jenny Erpenbecks Roman *Gegen, ging, gegangen* manifestieren sollte, in Druck.

Im Hinblick auf die beiden selben Aspekte, nämlich Sprache und Thematik, wird es umso schwieriger mit der Übersetzung von Jelinek ins Arabische. Die Übertragung ihrer radikalen Wutrede und ihres provokanten Sarkasmus ist in eine andere Sprache überhaupt fast unmöglich, ohne die Doppel- bzw. Mehrdeutigkeit der angewandten sprachlichen Elemente, die die Grenzen zwischen Authentizität und Fiktionalität, zwischen Wirklichem und Symbolischem ausfallen lassen, zu verlieren. Selbst der Reichtum der arabischen Sprache korreliert mit Jelineks Wortspielereien nicht, die auf die lange Tradition der Sprachskepsis in Österreich zurückzuschauen. Dieses Phänomen hat keine Parallelität im Arabischen. Weiterhin bieten die intellektuellen Botschaften der Autorin oft eine Schwierigkeit bei der Auswahl ihrer Texte zur Übersetzung. Texte, in denen sich Jelinek mit spezifischen europäischen bzw. österreichischen Themen wie z.B. mit der aktuellen Staatspolitik ihres Vaterlandes gegenüber Flüchtlingen, der Nazi-Vergangenheit oder der neuerlichen Xenophobie-Welle befasst, werden von Übersetzern vermieden, da sie aus ihrer Sicht beim arabischen Lesepublikum kaum Interesse finden würden. In diesem Sinne bestimmt der Grad der Universalität des angesprochenen Themas in Jelineks Werk die Entscheidung zu seiner Übersetzung.

Die Verknüpfung des Beginns von Jelineks Übersetzung in China mit ihrer Nobelpreisvergabe bezieht sich auch auf den arabischen Raum. Somit datiert die erste der vier Übersetzungen

ins Arabische, die es bis jetzt gibt, aus dem Jahre 2004, mit dem auch die Rezeptionsgeschichte der Nobelpreisträgerin im arabischen Raum anfängt. Da beim arabischen Lesepublikum im Großen und Ganzen Romane Theaterstücken vorgezogen werden, waren *Die Klavierspielerin*, *Die Liebhaberinnen*, *Die Ausgesperrten* und *Lust* die Produkte der 2004, 2006, 2007 und 2017 ausgeführten Übersetzungsprojekte von bekannten arabischen Übersetzern, die diese Werke meines Erachtens nach dem Geschmack der arabischen Gesellschaft ausgewählt hatten. Die in den ausgewählten Texten dargestellte Frau-Mann-Beziehung, für die sich der arabische Leser insbesondere interessiert, wurde dennoch modifiziert. Es vollzogen sich durch die Übersetzer gewisse intentionale Veränderungen am Text, damit er dem tradierten Sittenkodex der arabischen Gesellschaften angemessen wird. Das deklarierte Auslassen erotischer Textstellen und deren Ersetzung durch Punkte z.B. bei der Übersetzung von *Die Liebhaberinnen* erklärt der ägyptische Übersetzer, Mostafa Maher, in einem Interview damit, dass der Text der arabischen Zielkultur angepasst werden solle.¹ Merkwürdigerweise vergleicht er diesen Vorgang mit der eventuellen Verschleierung von Jelinek in Ägypten, falls sie dort ankäme, als Akt einer Anpassung an die ägyptische Gesellschaft. Die Selbstzensur sei in dem Fall ein entscheidender Faktor bei der Übertragung eines westlichen Textes ins Arabische. Maher zufolge übernehme der Übersetzer als Kenner der kulturellen Rahmenbedingungen seiner Welt die Rolle der Zensoren.

Die angedeutete Übersetzungsstrategie bei Jelineks Texten und die damit in Zusammenhang stehenden Diskussionen über die als Sex-Tabus aufgefassten Stellen in den jeweiligen Romanen, vor allem in *Die Klavierspielerin* oder *Lust*, die beide im arabischen Raum als Pornographien bezeichnet werden, verhindern die Wahrnehmung des eigentlichen ideologischen und kritischen Gehalts der Texte. Oft wird die Instrumentalisierung von Erotik in Jelineks Romanen zur Enthüllung sozialer Laster, vor allem Sexismus, Frauenmissbilligung bzw. Frauenverdinglichung in patriarchalischen Gesellschaften missverstanden, obwohl das Hegelianische Herr-Knecht-Konzept in Bezug auf die Mann-Frau-Beziehung in der arabischen Gesellschaft besonders hervortritt und sogar einen elementaren Bestandteil des Selbstgefühls des arabischen Mannes bildet. Vom weiteren Ziel der Autorin, nämlich die Herrschaftsverhältnisse, den Missbrauch von Macht, die Diskriminierung und nicht zuletzt die Versklavungstechniken gegenüber Schwächeren in modernen kapitalistischen Gesellschaften zu kritisieren, wobei die Benachteiligten nichts als Mittel zur Ausführung der Interessen der Privilegierten sind, wird auch oft durch die Beschäftigung mit den Sex-Tabus abgelenkt. Insofern führt die bewusste Verdrängung von pornographischen Elementen in den arabischen Versionen von Jelineks

Werken zum Übersehen ihrer wichtigen Themen, die arabischen Gesellschaften ihren Stempel aufdrücken.

Diese Position zu Jelineks Texten verstärkt sich noch dadurch, dass die darin dargestellten Pornographien von einer Autorin und nicht einem Autor stammen! Pornographie sei Kritikern zufolge eine Erfindung der männlichen Einbildungskraft, aber kein Frauenthema. Nur arabische Feministen würden ihr Interesse für Jelineks Themen deklarieren. Dennoch gibt es derer Wenige im arabischen Raum; und diese beschäftigen sich auf Grund ihrer Sprachkenntnisse hauptsächlich mit den künstlerischen Anstrengungen amerikanischer Autorinnen in dieser Hinsicht. Im Allgemeinen ist Feminismus keine beliebte Tendenz in der arabischen Welt, da er das Selbstbewusstsein des arabischen Mannes erschüttert und auf eine Umwälzung längst etablierter Gesellschaftsstrukturen abzielt. Er ist sogar ein Schimpfwort, um mit Halasi zu sprechen.

Um Jelinek im arabischen Raum bekannter zu machen, würde ich bestimmte Werke von ihr zur Übersetzung empfehlen, deren Themen eine Attraktivität für den arabischen Leser bieten sollten. In diesem Kontext könnte das 2003 erschienene Theaterstück *Bambiland*, das um den Einwand der Autorin gegen den Irak Krieg kreist, von hohem Interesse sein.

Anmerkungen

¹ Vgl.: Grees, Samir: *In Ägypten trüge Frau Jelinek den Schleier... " Streitgespräch mit Mustafa Maher.*
<http://de.qantara.de/node/8291> (3.4.2018), datiert mit 17.1.2010.